

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Vormund-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai d. J. den Linien-Schiffskapitän Wilhelm von Tegethoff zum Contre-Admiral, vorläufig ohne Bestimmung des Ranges, allergnädigst zu ernennen geruht.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Mai d. J. die bei dem Landesgerichte in Graz erledigte Präsidentenstelle dem Ober-Landesgerichtsrathe, Kaspar Grafen Dobron, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat zu Kreisgerichtsräthen die disponiblen Kreisgerichtsräthe Ferdinand Ritter von Paumgarten und Andreas Donebauer für das Kreisgericht in St. Pölten, und Mathias Pöschmüller für das Kreisgericht in Nied, — ferner die Rathsekretäre Karl Ziglarsch und Joseph Garuhast und den Gerichtsadjunkten Adalbert Peck, den Ersteren für das Kreisgericht in Wiener-Neustadt und die beiden Letzteren für das Kreisgericht in St. Pölten ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

X. Stück. Jahrgang 1864.

Inhalts-Übersicht:

10.

Erlaß des k. k. Landes- zugleich Steuerdirektions-Präsidiums vom 28. April 1864, Nr. 779,

betreffend die k. k. Finanz-Landesbehörde für Krain.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Raibach, am 14. Mai 1864.

Nichtamtlicher Theil.

Raibach, 13. Mai.

Es liegen heute keinerlei Nachrichten von besonderem Interesse vor. Die Wiener Blätter beschäftigen sich fast ausnahmslos mit der neuesten Creditoperation des Herrn v. Plener und knüpfen an die geringen Erfolge derselben ihre Betrachtungen. Daß da mancherlei Behauptungen mitunterlaufen, welche jedes Beweises ermangeln, ist begreiflich. Ein Blatt schreibt: „Wo müssen die Gründe gesucht werden, die es einigermaßen erklärlich machen, daß die Financiers sich weigern, ein Geschäft abzuschließen, das ihnen unter guten Bedingungen offerirt war; daß eine Anleihe von nur 70 Millionen, und die noch überdieß die Gutheißung des Reichsraths für sich hat, nicht zu Stande kam? Die Erklärung der Thatsache, daß sich der europäische Geldmarkt für das konstitutionelle Oesterreich verschließt, ist auf Gebieten zu suchen, die mit dem begrenzten Wirkungskreis des Finanzministeriums nichts oder nur wenig gemein haben. Vor Allem sehen wir in der so auffallenden Thatsache ein Mißtrauensvotum, welches der äußeren Politik unserer Regierung ertheilt wurde, und hier leidet Freiherr v. Plener sehr den Grafen Rechberg. Die hier aufgestellte Behauptung bedarf keiner eingehenden Vertheidigung.“

Bezüglich des Seegefechtes bei Helgoland schreibt die „E. Oest. Ztg.“: „Die Sprengung der dänischen Blockade der Elbemündung durch den kühnen Entschluß des Contre-Admirals Tegethoff und die glänzende Tapferkeit seines Geschwaders hat eine hohe politische Bedeutung selbst dann, wenn das Gefecht vom 9. Mai die letzte Waffenthat in dem deutsch-dänischen Kriege gewesen sein sollte, welcher zur Zeit bereits durch eine vierwöchentliche Waffenruhe unterbrochen ist.“

Dänemark ist durch das Gefecht vom 9. Mai die Ueberzeugung aufgezwungen, daß es auch auf der See unfähig ist, den deutschen Großmächten dauernd zu widerstehen; das Ausland hat sich überzeugt, daß letztere selbst unter den Augen und im Machtgebiet der englischen Kanalslotte den Kampf für das deutsche Recht nicht scheuen; die Zweifel des nicht-österreichischen Deutschlands endlich an der Ehrlichkeit und opferbereiten Festigkeit der österreichischen Politik sind mit einem Schlage getilgt.

Alle diese Erfolge in der Sphäre der äußeren Politik verdankt Oesterreich dem kleinen Geschwader, welches die Vorhut der nach der Nordsee kommandirten kaiserlichen Flottenabtheilung bildete. Politisch größer nach Außen würden die unmittelbaren Erfolge des Gefechtes kaum sein, wenn statt der bloßen Sprengung der Blockade und des Rückzuges des dänischen Blockadegeschwaders dasselbe vernichtet worden wäre, aber namentlich nach Innen würde ein noch glänzenderer Ausgang des Kampfes eine besondere Bedeutung haben.“

Er würde nämlich darthun, meint das erwähnte Blatt, daß der Reichsrath nicht wohlgethan habe, das Marinebudget so ungenügend auszustatten, daß die Marineverwaltung ihre Ausgaben beschränken mußte.

Ueber den Verlauf der Konferenzsitzung, in welcher die Waffenruhe beschlossen wurde, meldet die „E. S.“: „Wir erfahren, daß in der dritten Sitzung der Konferenz anfänglich die dänischen Bevollmächtigten sich entschieden weigerten, auf eine Einstellung der Feindseligkeiten sich einzulassen. Nur um sich dem englischen Cabinet angenehm zu zeigen, haben sie endlich eingewilligt, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Waffenruhe nicht länger als einen Monat dauere. Diese Frist soll nämlich gerade kurz genug sein, daß der deutsche Seehandel keinen sonderlichen Vortheil aus der Aufhebung der Blockade ziehen könne. Auch hätten deshalb Oesterreich und Preußen auf einer längeren Einstellung der Feindseligkeiten bestanden. Zu Folge der Konferenz-Beschlüsse sollen die dänischen Beamten in Jütland wieder vollkommen in Funktion treten, die Allirten dagegen in diesem Lande keine Requisitionen mehr machen, sondern Alles, was sie nöthig haben, baar bezahlen. Man versichert, fügt die zitierte Korrespondenz hinzu, daß Lord Palmerston Oesterreich notifizirt habe, England werde um keinen Preis das Einlaufen österreichischer Schiffe in die Ostsee gestatten.“

Die jüngsten Nachrichten aus Tunis melden, daß England und Frankreich, trotz der beruhigenden Versicherungen des „Moniteur“, einander gegenüberstehen. Es fällt auf, daß der italienische Konsul und der Kommandeur des italienischen Geschwaders Beide für England Partei ergreifen. Der französische Konsul soll sich bemühen, den Bey für sich zu gewinnen, und er hat ihm die Hilfe Frankreichs zugesagt, falls er die Rathschläge der französischen Agenten anhöre. Napoleon III. legt großes Gewicht auf die Ereignisse in Tunis, was sich schon aus den Verhältnissen des algerischen Besitzes erklärt.

Vom Kriegsschauplatz.

Fridericia, 5. Mai. Mit den Demolirungsarbeiten ist ein guter Anfang gemacht; die Pallisaden sind schon herausgenommen, die Wälle werden abgetragen und die Pulvermagazine werden gesprengt. Dazu hat man 1000 Jütländer herbeigeht und werden ihrer noch mehr nachkommen. Die Burschen mögen aber alle nicht arbeiten; sie verstecken die Faulheit sämmtlich unter zwei Vorwänden, die sie ganz gut deutsch gelernt haben: „ich bin krank; ach! o weh! au!“ und „meine Frau kommt nieder!“ Mit dem Letzteren kommen Bengels von 16 Jahren. Die beaufsichtigenden Pionniere wissen jedoch probate Mittel gegen alle Kinds- und andere Wehen. Von den erbeuteten Geschützen sind schon 200 nach Wonsild, dem nächsten schleswig'schen Dorfe südlich von Kolding, gebracht worden, wohin sie zunächst alle kommen. Es sind ihrer wenigstens noch 60 hier. Die Nägel werden aus den Zündlöchern wieder ausgebohrt und gefeilt. Die Munition wird sämmtlich in's Meer wandern, welchen Weg gestern schon ein guter Theil gegangen ist. Die Dänen sollen 50 gezogene Geschütze nach Jütland mitgenommen haben. Der zurückgelassenen Gewehre und Säbel sind es nur circa 200. Alle Baracken, Magazine u. s. sind in schönster Ordnung. Dagegen haben Offiziere vielfach Schriften von etwa folgendem Inhalt in ihren Baracken hinterlassen: „Warum fechtet Ihr Oesterreicher gegen die Rechte Dänemarks; wie könnt Ihr die Revolution unterstützen? u. dgl. nonsens“; — Vor circa 14 Tagen desertirte ein Mann vom Regiment Belgien nach Fridericia. General-Major Lunding, der dänische Kommandant, ließ Truppen bei dem tapperen Landsoldat zusammenrücken und redete den Deserteur also an: „Wie kannst Du Schlechter von einem so ausgezeichneten Regimente desertiren? Du bist nicht werth der braven Truppe anzugehören. Nur ein Miserabler verläßt seine Fahne, verräth seinen Fürsten und sein Vaterland. Wenn ich nicht wüßte, daß man Dich drüben in Stücke zerrisse, wenn ich Dich zurückschickte, so würde ich es thun. So will ich Gnade für Recht ergehen lassen.“ Er wurde dann in Jütland ausgesetzt. Die Sache hat aber bei den Dänen wenig gewirkt, denn in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. langten 4 Deserteure an der Küste bei Vogelgesang von Jütland her in einem Rachen an.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Das „Folkt.“ bringt einen Brief aus Vrest, in welchem der gewiß beruhigende Beweis geliefert wird, daß die in Oesterreich und nach den Plänen österreichischer Ingenieure gebauten Panzerschiffe als vollkommen gelungen betrachtet werden können, und auf ihrer ersten größeren Fahrt ein sicherlich günstigeres Resultat geliefert haben, als seinerzeit die ersten Panzerschiffe anderer Nationen.

Venedig, 9. Mai. In beiden Lagern unserer Italiannissimi, nämlich sowohl bei jenen, welche ihre Hoffnungen auf den Ne Valantomo, als auch jenen, welche sie auf einen Freischaarenputsch Garibaldi's gesetzt hatten, herrscht die äußerste Entnuthigung. Beide sind mit deprimirenden Kundgebungen herausgerückt. Das im Solde Viktor Emanuels stehende und mit 172.000 Frank's jährlich subventionirte Comitato Centrale Veneto, dessen Chef bekanntlich der Ex-Präsident Tecchio ist, fordert in einer Proklamation die Venetianer in einem von der früheren zuversichtlichen Sprache stark abweichenden Tone zur Geduld auf, da eine Ueberstürzung die venetianische Frage nur verwirren und ihre Lösung verzögern könnte.

Das von Garibaldi inspirirte Comitato d'azione spricht zwar etwas zuversichtlicher, doch rückt dasselbe mit der unlieblichen Erklärung hervor, daß die venetianische Frage der römischen untergeordnet worden sei, und daß erst Rom erobert werden müsse, ehe man an die soi disant Befreiung Venedigs denken könne. Welchen Eindruck dieser Rückzug nach den pomphaften, in allernächste Aussicht gestellten Aktionszügen gemacht hat, kann man sich denken. Den Bethörtesten beginnen die Augen aufzugehen und die heißblütigsten Italianissimi sind bedeutend abgekühlt.

Von was für Leuten übrigens die berühmten landesüblichen Demonstrationen ausgehen, davon haben wir in letzter Zeit den besten Beweis gehabt. Vor einigen Tagen wurden drei Individuen in flagranti ertappt, als sie eben die gewöhnlichen Petarden losbraunten. Arretirt und vor Gericht gestellt bekamen sie, daß sie die Petarden bloß abgebrannt hätten, um die Aufmerksamkeit der Polizei abzulenken, während ihre Genossen einen großartigen Einbruchsdiebstahl verübten. Sapienti sat.

Sernaustadt, 12. Mai. Für den siebenbürgischen Landtag sind gewählt worden:

Im Maroszer Stuhl, unterer Wahlbezirk: Graf Stephan Rhedey; oberer Wahlbezirk: Samuel v. Nagy (beide wiedergewählt).

Zu Déva: Ladislaus Lóth (neugewählt).

Zu Eilfabethstadt: Stephan v. Esli (wiedergewählt) und Zacharias (neugewählt).

Ausland.

Berlin, 12. Mai. Die hiesigen Morgenblätter veröffentlichen die Aufforderung einer Anzahl größtentheils Hochkonservativer, an deren Spitze Graf Arnim-Boitzenburg steht, zu einer Adresse an den König in der schleswig-holsteinischen Sache. Die Adresse enthält folgenden Passus:

„Wir halten die Trennung des deutschen Schleswigs und Holsteins von Dänemark und die Vereinigung derselben zu einem Ganzen, sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil des letzteren, für die einzige Lösung, welche die gebrachten Opfer lohnt, die Dauer des Friedens und des Wohlbefindens der Beteiligten verspricht.“

Briefe aus Rom vom 7. zeigen an, daß die päpstlichen Audienzen, welche während einer Woche wegen Unwohlsein des h. Vaters unterbrochen worden waren, wieder angefangen haben. Der Papst empfing den Erzherzog Viktor, der sich vorbereitete, nach Wien zurückzukehren. Die Regierung hat das Pflger-Hospiz dazu erlesen, jene polnischen Priester zu empfangen, welche von den Russen zum Tode verurtheilt worden sind und sich nach Rom geflüchtet haben.

Aus Genua vom 6. d. M. schreibt man der „Oesterr. Ztg.“: „Unsere Stadt beherbergt im gegenwärtigen Augenblicke die Repräsentanten der gesammten europäischen Revolution: Venetianer, Polen, Ungarn und sogar Deutsche, welche die Rückkehr ihres Patrons aus England erwarten, worauf sofort eine große Versammlung der Aktionspartei zusammen berufen werden soll, um an gewisse Pläne die letzte Hand zu legen. Unter den Polen befindet sich auch der Emig-

rant Ordega, bekanntlich Mitglied des polnischen Central-Comité's in Paris und Agent der „National-Regierung.“ Unter den hier anwesenden Polen geht das Gerücht, daß Ordega von der Nationalregierung beauftragt sei, ein Bündniß mit Garibaldi abzuschließen und als Bevollmächtigter in der Nähe des letzteren zu bleiben. Daß diese Gerüchte und ähnliche von den Rüstungen der Aktionspartei nicht ganz aus der Luft gegriffen sind, scheinen die Werbungen zu beweisen, welche hier in Turin, Mailand, kurz in der ganzen Lombardei, so wie an der Schweizergrenze fast offen betrieben werden. Hier werden gewisse Wirthshäuser in der Nähe des Hafens zumal in der Via Carlo Alberto zu förmlichen Werbebureaus eingerichtet, wo der Sold den engagirten Freiwilligen regelmäßig bezahlt wird. Die Polizei läßt gewähren, ein Beweis, daß es mit der in gewissen Journalen angeführten „genauen Ueberwachung“ der Aktionspartei wohl kaum ernstlich gemeint ist.“

Paris, 9. Mai. Während die Augen Europa's auf die Diplomaten-Versammlung zu London gerichtet sind, hält das französische Ministerium in aller Stille Sitzung auf Sitzung, deren Gegenstand fast ausschließlich die innere Politik bildet. Reformen aller Art werden vorbereitet, der Conseil d'état entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit; in erster Reihe sind es Gesetzentwürfe in Bezug auf den Elementar-Unterricht und die Behandlung der Presse, welche diesen Körper beschäftigen. Es mag heute zweifelhaft sein, ob diese Entwürfe in der nächsten Session und überhaupt jemals bis auf den Tisch des gesetzgebenden Körpers gelangen, aber die Thatsache steht fest (und sie ist bezeichnend für die Art, wie die Regierung Napoleons III. die europäische Situation betrachtet), daß man wenigstens für den Augenblick ernstlich daran denkt, der inneren Frage an den Leib zu gehen und in der nächsten Kammer-session den lange vertagten Kampf endlich aufzunehmen. Schon schwirren Gerüchte von wichtigen Personal- und administrativen Veränderungen durch die Luft; heute ist es das Portefeuille des Herrn Fould, morgen das Präsidium des Herrn v. Treilhard, welches man bedroht sein läßt. Rouher wird ziemlich einstimmig als der Mann der Situation betrachtet.

Belgrad, 7. Mai. Zu Pristina ist der Befehl zur Beschaffung von Lebensmitteln für eine türkische Heeresabtheilung von 30.000 Mann eingetroffen, welche bei Vahin-Most, 12 Stunden von der serbischen Grenze, ein Lager beziehen soll. — In Nissa mußten vor einigen Tagen alle Bewohner der Stadt, Kaufleute und Handwerker hinausziehen und an der Ausbesserung der um die Stadt geführten Schanzen arbeiten. Aus Bosnien erfährt man, daß die türkische Aristokratie, die Beys, Agas und Spahis (Grundherren) den Befehl von der Pforte erhielten, vor der Hand bloß aus ihrer Mitte ein Regiment in der Stärke von 4000 Mann durch Aushebung zusammen zu bringen, mit der Bestimmung für die kaiserliche Garde; später soll jedoch die Rekrutierung auf die gesammte türkische Bevölkerung ausgedehnt werden. Diese den alten Gebräuchen und Rechten zuwiderlaufende Maßregel, sowie die ernstlich gemeinte Luxusverordnung des Pfortenkommissärs Dschefdet-Efendi in Sarajevo, welche das Tragen und Erzeugen, sowie die Einfuhr von goldenen Sachen, Borden, Spizen u. dgl. verbietet, haben in Bosnien

eine große Erbitterung erzeugt. Auch die eben in Bosnien vorgenommene Konfiskation der Baschi-Lozüks wird nur als eine Vorbereitungsmaßnahme für die einzuführende eigentliche Rekrutierung von Nizams betrachtet.

Aus Bukarest wird dem „Wanderer“ unterm 10. d. telegraphirt: „Eine türkisch-französische Militärkommission wird hier erwartet, um unter Aufsicht rumänischer Genie-Offiziere die wichtigsten strategischen Punkte zu ermitteln. Diese sollen von der rumänischen Regierung schleunigst besetzt werden; die Pforte trägt die Hälfte der Kosten. Eine Beziehung russischer Offiziere ist von der Pforte unter Berufung auf ihre alleinige Kompetenz als suzeräne Macht rundweg abgeschlagen worden.“

Für türkische Rechnung werden große Pferde-Einkäufe gemacht. Türkische Truppen sollen hier (in Bukarest) demnächst ohne Aufenthalt durchmarschiren.“

(Levantepost.) Die Pforte hat Haidar Effendi, türkischen Gesandten in Teheran, der sich gerade auf Urlaub in Konstantinopel befand, als Kommissär nach Tunis geschickt. Der frühere Großvezir Kibriksi Mehmed Pascha wurde von Adrianopel zurückberufen. Der Finanzminister hat beschlossen, Kommissäre nach den Provinzen zu schicken, um die Steuerrückstände mit möglicher Beschleunigung einzutreiben. In den Arsenalen und Militärwerkstätten herrscht große Thätigkeit. Die Arbeiter wurden bedeutend vermehrt und starke Munitionsvorräthe sollen unter die Truppen vertheilt werden. Der Sultan hat den Plan für die neuen Festungswerke an den Dardanellen genehmigt und der Bau soll sogleich beginnen. Die Forts am schwarzen Meere werden ausgebessert oder umgebaut und mit Geschützen neuester Form ausgerüstet. In Maslak wird wieder ein Uebungslager gebildet. — Die griechische Regierung hat beschlossen, bei Lamia ein Lager zu errichten, um die Grenze gegen Handstreich der Räuber sicher zu stellen. In Pythiotis ist eine Bande von 80 M. eingedrungen, welche gegen den Berg Deta vordringt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 14. Mai.

Bei der gestern stattgehabten Wahl von 4 Gemeinderäthen durch den I. Wahlkörper erhielten die absolute Majorität die Herren Helzer, Malitsch und Dr. Recher. Die nächstmeisten Stimmen (68, 67 und 66) hatten die Herren Dr. Raf, Au er und Dr. Supantschitsch, von denen die ersten beiden in die engere Wahl kommen, welche heute Vormittag vorgenommen wird.

— Mittwoch den 11. d. M. wurde die entscheidende kommissionelle Prüfungsfahrt auf der Bahnstrecke Klagenfurt-Villach vorgenommen. Die Kommission fand nach eingehender Prüfung der einzelnen Detailobjekte die ganze Strecke im besten Zustande und wird die eventuelle Uebergabe derselben in den öffentlichen Verkehr am 30. Mai stattfinden.

— Sr. Excellenz Freiherr v. Lattermann, Präsident des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz, wird sich am 16. d. M. mit Ludovika Freiin von Thinnfeld vermählen.

— Mittheilungen aus Wien melden, daß der Linienchefkapitän Tegetthof ein geborner Kurländer

Fenilleton.

Laibacher Maudereien.

(Pflingsten — Endlich Frühling — Schutz den Singvögeln — Ein schlechter Musiker — Helgoland und Laibach — Wahlkämpfe — Pflasterungen — Sternallee — Kanalarbeiten — Pflingstfahrten.)

Pflingsten, „das liebliche Fest“ ist gekommen. Anstandslos hat sich nun die Natur doch frühlingmäßig schmücken müssen, denn die Blamage wäre zu groß, wenn es zu Pflingsten keine grünen Wälder, blumige Wiesen und laue Lüfte gäbe. So ist es denn der Anstand, die gute Sitte, welche es Frühling werden läßt. Damit ist allerdings noch nicht erwiesen, daß auch der Himmel endlich zur Raïson kommen und ein heiteres Gesicht zeigen werde. „Der unbewölkte Zeus“ hat sich noch nicht sehen lassen, und wenn es am Abend den Anschein hat, als ob das „Niesel“ sich nicht mehr einstellen wolle — am Morgen hängt wieder das alte, feuchte Grau über den Landen. Es ist schon gränlich! Es ist wohl Frühling geworden, aber was für einer! War es früher die Kälte, welche uns den Genuß an den ersten Frühlingsschnecken verdarb, so sind es jetzt die „triefenden Wolken“, die uns hindern, die Wonnen des Lenzes in vollen Zügen zu trinken. Blumenduft, Waldesgrün, Vogelgesang — nur mit Hilfe eines Paraplus kann man sie aufsuchen. An Singvögeln freilich sind unsere Haine nicht überreich; man hört in der Stadt mehr besiederte Sänger als im Rosenbacher Walde; Nachtigallenschlag tönt durch alle Straßen fast, im grünen Haine hört man ihn nicht. Es ist das die Folge dessen, daß die Singvögel hier zu

wenig geschützt sind, daß dem Wegfangen derselben kein Verbot entgentritt. So angenehm auch der Gesang der gefangenen Waldesänger klingt, es ist nicht mehr das freudige Jubiliren und Tiriliren, wie es im grünen Walde ertönt; das Lied der im Käfige trauernden Nachtigall ist nicht mehr das schmelzende Liebeslied, wie in der Haine grüner Nacht, es klingt mehr wie die Klage eines der Heimath entrisenen, im Kerker befindlichen Gefangenen. Es gibt ein Mittel, dem Unfug des Wegfangens der Singvögel zu steuern und zugleich der Stadtkasse eine Zufußquelle zu eröffnen; man lege hohe Strafen auf das Wegfangen und besteuere diejenigen, welche eine besondere Freude daran haben, die Bewohner des Waldes als Privat-orchester oder Kammerjäger zu halten. In verschiedenen Städten Oesterreichs (wie kürzlich erst in Wien) und Deutschlands verfährt man sehr streng gegen die Vogelfänger, ja, an manchen Orten werden bedeutende Geld- oder Gefängnißstrafe über dieselben verhängt; für das Halten einer Nachtigall müssen 10 bis 15 Thaler, für das eines andern Singvogels oft 2 bis 10 Groschen Steuern bezahlt werden. Das Resultat dieser Gepplogenheit ist, daß das Publikum zur Frühlingzeit das herrliche Concert im Freien genießt, wofür nicht einmal ein Eintrittsgeld zu zahlen ist. Unserem gesang- und musikalischen Publikum müßte das doppelt angenehm erscheinen!

Als ein sehr schlechter Musiker hat sich der Telegraph in dieser Woche gezeigt. In die friedliche Harmonie des Waffenstillstandes mischte er den Disston über das zwar ruhmvolle, aber doch sehr verlustreiche Seegefecht bei Helgoland. Helgoland — was, wo ist das? fragt die Leserin, die mit der Geographie nicht auf vertrautem Fuße lebt. Ihr

sagen wir: Helgoland ist ein stilles Eiland und Seebad in der Nordsee, das Anastasius Grün in geistreichen Sonetten besungen hat. Er preist es als liebliches Inselnand der Ruhe und der Raït auf der Reise.

Wer dieses Eilands Herr? Kein Mal gibt Kunde,
Kein Pfahl in Landesfarben ist zu schauen,
Kein Schilderhaus, kein Wappen steingebauen,
Kein Mörser, der es spräch' aus ehernem Munde,
Nur Sonntags, mit dem Glockenklang im Bunde,
Aufsteigt die stolze Brittenflagg' im Blauen.

Dieses Helgoland nun, seit 1826 erst als Seebad, Ziel der Sommerreisenden, hat plötzlich durch das in der Nähe stattgehabte Seegefecht zwischen Oesterreichern und Dänen den Ruf eines geschichtlichen Ortes erhalten. Es hat damit einen Treffer gemacht; jetzt wird es sicher zahlreicher besucht werden, namentlich von Engländern, welche sich das „Schlachtfeld“ besuchen wollen. Zwischen Helgoland und Laibach bestand in dieser Woche eine gewisse Aehnlichkeit, es wurde hier wie dort gekämpft. Bei Helgoland schlug man eine Seeschlacht, in Laibach eine Wahlschlacht. Es war ein erbitterter Kampf, es war eine an Aufregung reiche Woche. Fünf Tage lang ward um die erledigten Stühle der Aedilen gerungen. Wer gesiegt hat? das wird die Folge lehren. Mit geringer Ausnahme sind Männer von freibethlicher Gesinnung gewählt worden, und durch das Einführen einiger neuen Kräfte wird wahrscheinlicherweise auch die Gemeinderepräsentanz an Leben und Thätigkeit gewonnen haben. Wir wünschen das aufrichtig, denn nur durch die Entwicklung des Gemeindelebens gelangt auch das Staatsleben zu einem gesunden, freibeth-

sei. Dieß ist ein Irrthum. Tegetthof ist, wie die „T. P.“ berichtet, ein geborner Steiermärker und durch seine Mutter ein Neffe des Dichters Carl Gottfried Ritter v. Leitner. Sein Vater war Major beim 47. Infanterie-Regiment Graf Kinsky und ist mit Oberstlieutenant Charakter in Pension getreten. Während des Ruhestandes hat er in Graz gelebt und ist 1858 am 9. Mai in Graz gestorben, somit zufällig an demselben Tage, an welchem heuer das Seegefecht bei Helgoland stattgefunden. Der bekanntlich zum Contre-Admiral beförderte Tegetthof ist in Warburg geboren und hat seine erste Bildung am Gymnasium dieser Stadt erhalten. Im Jahre 1845 ist er als See-Cadet zu Venedig in k. k. Schiffsdienste getreten und hatte jetzt als Linien-Schiffskapitän den Rang eines Obersten, während der ihm jetzt gewordene Rang eines Contre-Admirals jenem eines Generalmajors gleichkommt. Tegetthof ist nun 36 Jahre alt. Seine Großeltern mögen aus Kurland stammen. Von anderer Seite theilt man uns mit, daß Tegetthof vor mehreren Jahren von afrikanischen Piraten gefangen genommen und von der österreichischen Regierung mit einer bedeutenden Summe ausgelöst worden ist.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 18. Mai: 1) Dominik Skerlep — wegen Diebstahl; 2) Anton Medved — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3) Anton Gucza — wegen Diebstahl. Am 19. Mai: 1) Josef Pengov und Simon Sajic — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2) Mathias Srakar und Consorten — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3) Gotthard Premk — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 20. Mai: 1) Johann Kezel und Consorten — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2) Andreas und Franz Klemenc — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 3) Johann Gregorc und Josef Zaveršnik — wegen Diebstahl; 4) Anton Občnar — wegen Diebstahl.

Wiener Nachrichten.

Wien, 12. Mai.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der im vorigen Jahre abgebrannten Kirche zu Smrdov 400 fl. zu spenden geruht.

— Eine in Altterphenfeld wohnende Wittve, deren Mann sich vor beiläufig zwei Jahren durch Erstickung mit Kohlendampf das Leben nahm, hatte, durch Glend und Noth getrieben, den unseligen Entschluß gefaßt, mit ihren drei unmündigen Kindern ihrem Manne in derselben Weise in den Tod zu folgen. Am 9. d. Nachmittags schloß sie die Thüre und Fenster luftdicht, und zündete ein Kohlenfeuer an. Hierauf setzte sie ihre zehnjährige Franziska und die siebenjährige Johanna, sowie den fünfjährigen Franz zum Ofen und legte sich selbst zu Bette. Das zehnjährige Mädchen stand, nachdem der Kohlendampf sich mehrte auf, ging aus Fenster und klagte der Mutter über Ueblichkeiten und Kopfschmerz, diese jedoch erwiderte ihr nichts; kurz darauf war die Mutter bewußtlos. Als das jüngste Kind Franz, da ihm immer schlechter wurde, in einem Anfall von Ohnmacht zu Boden stürzte, erhob das siebenjährige Schwesterchen Johanna ein Geschrei, worauf die

Zimmerfrau aus dem anstoßenden Zimmer herbeieilte, jedoch, da die Thüre abgeschlossen war, nicht eindringen konnte. Auf wiederholtes Pochen öffnete Franziska, welche noch bei Besinnung war, mit sichtlich Anstrengung die Thüre. Den herbeigekommenen Nachbarnboten bot sich eine entsetzliche Scenerie dar. Nach eiligst angewendeten Wiederbelebungsversuchen gelang es, die Mutter sammt den Kindern wieder zu sich zu bringen, worauf die Erstere nach herbeigeholter polizeilicher Assistance ins Inquisten- und die Kinder nach dem k. k. allgemeinen Krankenhaus gebracht wurden.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll

der XXXV. Versammlung, welche Freitag am 6. Mai 1864, von 6 — 8 Uhr Abends, im Gesellschafts-Locale abgehalten wurde.

Vorsitzender: Se. Excellenz der Herr Präsident Freih. v. Schloßnigg.

Schriftführer: Der erste Secretär Dr. E. H. Costa.

13 Mitglieder.

1. Das Protokoll der XXXIV. Versammlung wird verlesen und genehmigt.

2. Der erste Secretär weist dem Andenken des verstorbenen Mitgliedes Bürgermeisters Michael Ambrosch einige Worte der Erinnerungen, indem er dessen Verdienste um das öffentliche Wohl überhaupt und um die Gründung der juristischen Gesellschaft insbesondere hervorhebt.

Hieran anschließend ladet Se. Excellenz der Herr Vorsitzende die Versammlung ein, durch Erhebung von ihren Sitzen ein sichtbares Zeichen der Trauer um diesen Verlust zu geben, welcher Einladung alle Anwesenden Folge leisteten.

3. Ferner theilt der erste Secretär mit, daß in Folge der Einladung des Stadtmagistrates auch die juristische Gesellschaft bei der Leichenfeier des verstorbenen Bürgermeisters durch ihre Herren Vicepräsidenten und mehrere Mitglieder vertreten war.

Sodann wird das Schreiben vorgelesen, womit Se. Excellenz der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Freih. v. Lattermann seinen Dank ausspricht für die Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Ueber Ersuchen des Herrn Dr. Schenk in Wien wurden demselben 6 Exemplare des 4. — 6. Hefes des I. Bandes der „Mittheilungen“ (enthaltend die Abhandlungen über die Grundzestückungsfrage) zum Behufe der Vertheilung im n. ö. Landtage, wo eben diese Frage gegenwärtig zur Erörterung kommt, übersendet.

Schließlich wurde das Dankschreiben des Herrn Grafen v. Wartensleben für die Ernennung zum Ehrenmitgliede, so wie die bezügliche Dankadresse der juristischen Gesellschaft in Berlin, deren prachtvolle kalligraphische Ausstattung allseitig bewundert wurde, vorgelesen.

4. Sohin wurde Herr Landesgerichtsrath B. Kosjek einstimmig zum Mitgliede gewählt.

5. Herr Landesgerichtsrath von Strahl gab eine Skizze des System's und der Grundsätze des Entwurfes der neuen Concursordnung, welcher Vortrag sichtlich das Interesse der Zuhörer besonders

fesselte und wofür dem Herrn Vortragenden von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten der besondere Dank ausgesprochen wurde.

Der Antrag des Herrn L. = G. = R. Brolich, diesen Vortrag in den „Mittheilungen“ abzudrucken, kam nicht zur Abstimmung, weil sich Herr L. = G. = R. v. Strahl selbst dagegen aussprach.

6. Hierauf theilte Herr Dr. E. H. Costa einen Rechtsfall „zur Lehre von den Bedingungen bei executiven Feilbietungen“ mit, an den sich eine kurze Debatte knüpfte, an der die Herren L. = G. = R. v. Strahl, Brolich, Brunner und F. = R. v. Kaltenegger Theil nahmen.

7. Den Schluß bildete die Vorlesung der vom Herrn P. v. Radics in Wien eingefendeten bibliographischen Skizze: „Martin Peggius aus Krain, ein juridischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts“, deren Drucklegung in der Vereinszeitschrift genehmigt wurde. Zugleich wurde über Antrag des Herrn L. = G. = R. v. Strahl dem Verfasser für die Uebersendung dieser interessanten Abhandlung und für das der Gesellschaft hierdurch bereitere Vergnügen der besondere Dank votirt.

8. Hierauf erklärte Se. Excellenz der Herr Vorsitzende die Versammlung für geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hannover, 12. Mai. Die Adelskammer hat den Beschluß der Deputirtenkammer über die Politik des Ministers Graf v. Platen einstimmig abgelehnt und erklärt, die Mittheilungen des englischen Blandbuches seien nicht geeignet, die Politik v. Platens richtig zu beleuchten. Die Kammer vertraut, es werde der Regierung gelingen, mit ihren Bundesgenossen die nationale Sache einem befriedigenden Abschlusse zuzuführen.

Hamburg, 12. Mai (Abends). Die „Berlinsche Ztg.“ vom 11. bringt eine Kundmachung des dänischen Marineministeriums wegen Aufhebung der Blockade der preussischen, schleswig'schen und holstein'schen Häfen vom 12. d. an. — Dasselbe Blatt meldet, der Minister Nohhorn habe seine Demission eingereicht; dessen Portefeuille wurde angeblich dem Hofjägermeister Carlsen übertragen. „Jaedrelandet“ vernimmt, auch der Kriegsminister habe seine Demission verlangt.

„Dagbladet“ vom 11. findet den Waffenstillstand dem Interesse Dänemarks entschieden nachtheilig und offenbar nur durch den Druck der sogenannten befreundeten Mächte bewirkt. „Dagbladet“ ist daher nicht verwundert, daß mehrere Minister ihre Demission eingereicht haben.

Hamburg, 12. Mai. (Telegr. der „Pr.“) Ueber einstimmenden Helgoländer Briefen zufolge ist das perfide Manöviriren des englischen Kriegsschiffes „Aurora“ während des Gefechtes bei Helgoland am Montag Ursache gewesen, daß die Fregatte „Maderly“ nicht thätig eingreifen und „Niels Juel“ nicht geentert werden konnte.

Vom „Schwarzenberg“ sind 13 Mann durch die Zerschießung des Fockmastes über Bord geschleudert worden und ertrunken.

Prinz Friedrich v. Augustenburg will nach eigener Aeußerung demnächst eine Huldigungs-Rundreise in Schleswig-Holstein antreten.

lichen Gedeihen. Dabei ist freilich zu bemerken, daß die Gemeinde nicht zu einem Podium gemacht werden darf, auf dem politische Parteigänger ihre Redekünste zur Unterhaltung ihrer Anhänger ausführen, sondern das Wohl Aller muß das kräftige Bestreben Aller sein. Doch, das ist ein Thema, viel zu ernst für das Feuilleton, und die Leser werden es mir wenig Dank wissen, daß ich sie auf dies Gebiet führte. Indeß, der Wochenchronist darf über so ein wichtiges Ereigniß, wie eine Wahlkämpfe ist, nicht hinweg gehen, will er nicht den Vorwurf der Unge nauigkeit auf sich laden. Er könnte auch — was nicht uninteressant wäre — die Art und Weise schildern, wie gewählt und gewählt wurde, er könnte die Zinten und Kniffe, die erlaubten und unerlaubten Mittel, die Antriebe aufdecken, die angewendet wurden, um die gedankenlose Wählermasse zu bewegen, zu leiten, um die Gegenpartei irre zu führen, zu überflügeln — es wäre das eine Lektion für Alle, welche in Wahlkämpfen Vortheile erringen lernen wollen — doch, die Geduld der Leser darf nicht zu sehr in Anspruch genommen werden. Um aber nur ein Beispiel anzuführen, welche Ueberredungskünste von einzelnen Agitatoren angewendet wurden, diene folgendes Geschichtchen. Zu einem Wähler des I. Wahlkörpers kam der Hauptagitator und sagte ihm, „er möge doch ja nicht diese und diese Herren Doktoren wählen, denn die seien Schuld an dem Kriege in Schleswig-Holstein; sie würden, wenn sie in den Gemeinderath kämen, noch öfter solche Kriege veranlassen.“ Recht ehrenvoll für die Wähler, die sich durch solchen Blödsinn fangen lassen!

Die erste und bedeutungsvolle That, welche der neu ergänzte Gemeinderath vollbringen wird, ist die Wahl eines Bürgermeisters, und schon in der nächsten Woche dürfte dieselbe vorgenommen werden. Hoffen wir, daß ein Mann an die Spitze der Bürger tritt, der Lebenserfahrung, Kenntnisse und persönliches Ansehen genug besitzt, um die Geschicke der Stadt mit Umsicht und Würde zu leiten. In den verschiedenen öffentlichen Bauten wird hoffentlich kein Stillstand eintreten. Die Pflasterungen am Hauptplatze schreiten rüstig vor, nur dann und wann durch Witterungsverhältnisse gestört; der Platz wird endlich wieder ein schmuckes städtisches Ansehen erhalten, was in der letzten Zeit nicht der Fall war, er sah etwas sehr à la manière du village aus. Zu erwarten ist auch, daß das Trottoir in der Wiener Straße endlich ganz fertig werde; seit drei Jahren hat man dort gepflastert und gebaut und ist noch nicht zu Ende. Dem entant galle der Laibacher, der Sternallee wendet man auch wieder etwas mehr Sorgfalt zu; die kalten Stellen der Rasenplätze sind mit Grassamen besät worden und das Gelände sowie die Bänke sollen, wie wir hören, nun auch reparirt und frisch angestrichen werden. Am Gruber'schen Kanale wird auch bald wieder gearbeitet werden. Man ist so eben beschäftigt, ein Wehr zu bauen, um geschützt durch dasselbe die Regulirung und Vertiefung des Kanals fortsetzen zu können. Bisher war die Menge des durchströmenden Wassers noch zu groß. Die Untersuchung über jene Bauern, welche bei dem hohen Wasserstande dahin wirkten, daß das Wehr fertig gerissen wurde, ist noch nicht zu Ende geführt. Die

Berzögerung der Kanalarbeiten ist wohl als der bedeutendste Nachtheil, der aus jenem Vorfalle entsprang, zu betrachten.

Pfingsten führt unserem Kronlande immer eine Menge fremder Gäste zu, welche der Adelsberger Grotte ihren Besuch machen. Auch heuer wird es in der unterirdischen Wunderwelt sehr lebhaft zugehen; die Südbahn befördert einen Zug Wiener nach Triest, von wo dieselben am zweiten Feiertage nach Adelsberg kommen, außerdem verkehren Extrazüge von Triest und hier nach Adelsberg. Allem Anscheine nach wird es diesmal zu Pfingsten etwas öde in Laibach sein, denn außer denen, welche am zweiten Feiertage nach Adelsberg gehen, werden nicht weniger als 200 Personen mit den Sängern, Turnern und Schützen nach Triest ziehen. Die Preisermäßigung zur Fahrt, welche die philharmonische Gesellschaft nicht nur ihren Mitgliedern erwirkte, sondern welche sie auf Alle, welche darum ansuchten, ausdehnt, hat eine solche große Theilnahme veranlaßt. Es ist sehr anerkennenswerth und verdient allen Dank, daß die philharmonische Gesellschaft auf diese Weise vielen Laibachern Gelegenheit gibt, auf billige Weise Triest und die Adria zu sehen. Die Festlichkeiten in Triest werden, nach den hier bekannt gewordenen Vorkehrungen zu urtheilen, großartig werden: Festzug, Festsessen, Festschießen, Festkonzert, Fahnenweihe, Festconcert, Festball — das ist fast zu viel für ein bezüglich derlei Genüsse nur an Olat gewöhntes Laibacher Gemüth. Wenn nur das Wetter günstig ist. Nun wir hoffen es. Das Wetterglück der philharmonischen Gesellschaft hat sich so oft bewährt — vielleicht bewährt es sich auch diesmal.

Börsenbericht.

Wien, den 12. Mai.

National-Anlehen um 1/10% theurer und auch 5prozentige Metalliques zur höheren Notiz gefragt 1839er-Lose stiegen um 1/10%, 1860er und 1864er aber stellten sich um 1/10 bis 1/16% billiger. Exempte-Actien hüpfen 2 fl ein, Credit- und Bank-Actien 1/2 bis 1 fl., junge Bahnen hingegen besserten sich größtentheils um circa 1 fl. Wechsel auf fremde Plätze und Valuten zogen um 1/10% an. Geld abundant. Umsatz beschränkt.

Table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligationen. Includes entries for 5% Anlehen, Metalliques, and various bonds.

Table with columns: Geld, Waare. Includes entries for Gal. Carl-Ludw.-B., Döfl. Don.-Dampfsch.-Ges., Döfl. Reich. Lloyd in Triest, etc.

Table with columns: Geld, Waare. Includes entries for Nationalbank, Credit-Anstalt zu 200 fl. d. W., R. d. Econ.-Ges., etc.

Table with columns: Geld, Waare. Includes entries for Balfhy, Clury, St. Genois, Winbischgrätz, Waldstein, Reglevich, and various exchange rates.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 12. Mai 1864.

Fremden-Anzeige. Den 12. Mai. Stadt Wien.

Die Herren: Molins, Privat, von Wien. — Wiszke, Realitätenbesitzer, von Reib. — Egger, Fabrikbesitzer, von Villach. — Stern, Kaufmann, von Triest. — Jaksitsch, Realitätenbesitzer, von Zwischlern. — von Lamatsch, k. k. Hauptmann, von Gagnola. — Jaksitsch, Handelsmann, von Gottschee. — Die Frauen: Gräfin Jankovitsch von Wien. — Ulrich von Zauerburg.

Elephant. Die Herren: Steindler, Mistron und Unterhuber, Handelsleute, von Triest. — Gardt von Bleiberg. — von Ghyeffy, Kaufmann, von Wien. — Fischbacher, Privat, aus Alexandrien. — Gopp, Bäckermeister, von Straß.

Baierischer Hof. Die Herren: Beluna, Agent, von Triest. — Stroneghy, Handelsmann, von Jbria.

Mohren. Herr Pavlikovsky, Korb-Kandidat, von Prag.

Verstorbene. Den 6. Mai. Dem Hrn. August Hinkel, Sutmachermeister und Hausbesitzer, seine Gattin Agnes, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 146, an der knöchigen Lungensucht. Den 7. Felix Borenta, Schlosserlehrling, alt 18 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenerkrankung. Den 8. Maria Steitof, Inwohnerin, alt 45 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, und Herr Josef Gebhard, pens. k. k. Landesregierungsraths-Direktions-Adjunkt, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 34, beide an der Gehirn-Lähmung. Den 9. Jungfrau Maria Weiz, Private, alt 64 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 145, und Herr Anton Unger, Zuckerbäcker und Hausbesitzer, alt 50 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt, Nr. 141, beide an der allgemeinen Wassersucht. — Johann Bittenz, Tagelöhner, alt 64 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt, Nr. 143,

an der Lungensucht. — Herr Martin Sferjanz, Haus- und Realitätenbesitzer, zugleich Gastgeber, alt 49 1/2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 10. Helena Jurjevitsch, Magd, alt 48 Jahre, und Gregor Sedunit, Tagelöhner, alt 33 Jahre, beide im Civil-Spital Nr. 1, an der Erschöpfung der Kräfte. — Franz Graf, vulgo Parizh, Zwängling, alt 26 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47, an der Auszehrung. Den 11. Maria Schelischfar, Magd, alt 52 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1 sterbend überbracht.

(932-2) Nicht zu übersehen!

Erinnerungs-Medaillen an die Adelsberger Grotte mit der Ansicht der Grotte und Adelsberg à 40 und à 20 kr., — so wie auch an Schleswig-Holstein von 1864 à 20 und à 10 kr., werden am Eingange der Grotte, so wie auch am Bahnhose zu Adelsberg durch die Gebrüder J. Grünwald von Wien den Herren P. T. Besuchern anempfohlen.

(918-2) Bitte nicht zu übersehen!

Anerbieten. Nach vielfältiger Ueberzeugung mache ich dem verehrten P. T. Publikum das höchste Anerbieten, und zwar, daß ich in jeder Beziehung der solidesten, herrschaftlichen zc. Wachs- und sonstigen, wie immer gearteten Zimmerputzungen sowohl in loco Stadt oder am Lande stets und prompte Fertigung und Bedienung, und zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen zu leisten bereit bin. Anfrage in Laibach, neuen Markt Haus-Nr. 199, ebener Erde, Zimmer-Nr. 6 und 7 links. B. Krammer.

(935) Bei Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist soeben erschienen und bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg zu haben:

Das Leben des Anti-Christus, nach Ernest Renan. Ein Wecker für schlummernde Christen von W. Frost. Direktor und Katechet am Prager Taubstummen-Institut, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, bischöfl. Bubenweiser Konfistorialrath zc. 8. Wien 1864. Preis 50 kr., mit Franko-Postsendung 70 kr. öst. Währ.

Diese Schrift tritt nicht mit Big und Verstand gegen den bloßen Renan, sondern mit den hehren Waffen der Vernunft und Moral gegen die modernen, auf religiösem und politischem Boden gleich unterwühlenden Tendenzen in die Schranken, indem sie dem moralischen Herrbilde eines Renan'schen Menschen Christus den evangelischen Menschen Christus als unser Vorbild in der häuslichen, staatlichen und großen Menschen-Familie entgegenhält. Die Form des durchweg lebhaften Gesprächs zwischen 4 Personen: einem Herrn und einer Dame aus der Hauptstadt, welche die moderne Bildung vertreten, und zwei Männern aus dem Volke, von denen der eine konservativ, aber ohne geklärten Verstand, der zweite die personifizierte Vernunft und Moral zugleich ist, machen diese Schrift für alle Klassen der Gesellschaft instruktiv und anziehend. Wer immer die Ueberzeugung nährt, das Gebrechen unserer Zeit sei Mangel an Religion, wird gewiß das Seinige beitragen, daß durch die Verbreitung dieses Werkes ein nichternes christliches Bewußtsein in der Masse auch da erwache, wo Renan's Buch nicht bekannt ist.

(937) Verkaufs- und Pacht-Offert einer wunderschön situirten Villa bei Triest mit der Aussicht auf das Meer, mit 112 Joch Weingärten, Wiesen zc., sechs Joch Park um nur 80.000 fl.; — einer Kunstmühle bei Cilli in Steiermark um 20.000 fl.; — eines Landgutes in Unterkrain mit circa 100 Joch um 15.000 fl. und größerer Objekte zur Auswahl; — auch wird eine kleine Mühle zu kaufen gesucht. — Ferner sind Dienstmoten, Handlungs-Commis und Praktikanten zur Plazirung und Wohnungen hier vorgemerkt; endlich werden größere Darlehen auf sichere Hypotheken verabsolgt, und Gesuche an die hohen und höchsten Behörden verfaßt durch J. A. Schuller's Bureau zu Laibach.

(836-3) Für Bräuereien und Branntweimbrennereien. Der Gefertigte erlaubt sich, die P. T. Herren Bräuerei- und Branntweimbrennerei-Besitzer auf sein wohlaffortirtes Lager der anerkannt besten, echt amerikanischen, vulkanisirten Kautschuk-Schläuche in allen Dimensionen, und den dazu gehörigen Transferirungs-Maschinen, sammt allen Bestandtheilen, aufmerksam zu machen. Auf geneigte Anfragen werden billigt gestellte Preis-Courant, franco zugesandt. Johann Kattus, Kaufmann in Wien, (Stadt, am Hof Nr. 8.)

(874-2) Gasthaus-Garten-Eröffnung. Der Gefertigte beehrt sich einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er am 4. Mai d. J. den „Fafel-Garten“ in der Krengasse eröffnet habe. Für echte Weine, vorzügliches Schreiner's Märzen-Bier, gute Küche und für eine solide Bedienung wird bestens gesorgt. Um einen gütigen Zuspruch bittet Johann Kováč.